

Lehrersein heute - eine persönliche Ermutigung

Ist dies noch meine Welt, frage ich mich als Lehrer öfter. Ist dies noch die Schullandheimwelt, für die ich Lehrer wurde? Eine Welt ohne Lob, Dank, Anerkennung, eine kalte ohne angemessenes Grußverhalten, eine demotivierende ohne Ermutigung, eine blinde für das große Engagement der Lehrerschaft, eine verrechtlichte, die jeden Schullandheimaufenthalt zum juristischen Risiko

macht, eine fordernde in Blick auf Lieferung guter Noten, eine gleichgültige in Blick auf Schülerleistungen, eine unangenehme in Blick auf überzogene Elternansprüche, eine kurzatmige in Blick auf ständig neue Reformen. Nochmals gefragt, habe ich mir diese Welt als meinen Beruf ausgesucht, dann wäre ich ein Masochist!

Erst in den letzten Jahren merke ich



Klaus Schenck

Das besondere Thema

als Oberstufenlehrer einen Wandel zu „piensigen“ Schülern, unselbständig, verwöhnt und gleichgültig, wie ich es so geballt noch nicht kannte. Gleichzeitig begegnet mir immer stärker eine Elternschaft, die oft vollkommen blind ist für die „Blindheit“ ihrer Kinder und diese in ihrer „Blindheit“ ständig gegen uns noch bestätigt.

Das Übliche, wird man sagen! So ist's, zuckt die Achsel und geht weiter. Nur, es ist mein Alltag, - weitaus wichtiger, es ist der Alltag junger Menschen! Achselzucken, Klagen, Eltern beschimpfen mag für die Psychohygiene eines Lehrers gut sein, doch ist damit noch nichts gewonnen.

Gegenfrage: Muss ich verzagen, nur weil meine Welt nicht mehr die Welt meiner Schüler ist oder liegt nicht darin eine ungemeine Chance, und zwar für beide! Besteht meine Aufgabe nicht im Widerstand zu einer Entwicklung, die ich teilweise als „Lebensveruntüchtigung“ junger Menschen betrachte? Schön wäre natürlich, wenn auch die Eltern zu mir ins Boot der „Lebenserfahrung“ stiegen und wir gemeinsam für motivierte Leistungsbereitschaft und Freude an schulischer Herausforderung, an Beglückung im Gelingen ruderten. Nur, wir müssen gemeinsam rudern, und das ist, wenn es gegen den Strom heutiger Bequemlichkeit geht, verdammt anstrengend!

Nein, ich werde nicht jeden Tag auf den Schultern der „Begeisterung“ aus dem Klassenzimmer getragen, auch nicht jeden zweiten. Es ist aber schwer, ermutigend zu sein, ohne ermutigt zu werden. Dann pflügen Eltern mir zu antworten: „Sie bekommen doch Ihr Geld! Uns ermutigt auch keiner!“ Die meisten von uns wurden nicht des Geldes, der Ferien wegen Lehrer, ihnen bedeuten oder (leider) bedeuteten junge Menschen in ihrer Freude, Lebensvitalität und -bejahung, ihrer Begeisterungsfähigkeit, ihrem kritischen Hinterfragen, aber auch in ihrem Vertrauen viel, sie wollen/wollten mit ihnen einen gemeinsamen Weg gehen.

Eltern können sich meist nicht vorstellen, was uns ein Dank bedeutet, ein Lob motiviert, eine Anerkennung umkremelt, wir sind doch keine bezahlten Leh-

rer-Söldner! Dem Slogan „Hast du heute schon dein Kind gelobt?“ sollte der Slogan zur Seite gestellt werden: „Hast du heute schon die Lehrkraft deines Kindes ermutigt!“, schlagartig würde sich kostenneutral (!) das Schulklima ändern. Mit der Schnelligkeit, mit der Eltern kritisieren, sich beim Schulleiter beschweren, mit der gleichen Schnelligkeit könnten sie doch gerechterweise am Telefon sein, um sich bei der Lehrkraft zu bedanken, die alle Kinder gesund und zufrieden aus dem Schullandheim nach Hause brachte, die mit ganz neuen Ideen die Kinder begeistert und einzelne nach einer schlechten Klassenarbeit tröstet und wieder aufbaut.

Zurück zu mir. Oft finde ich die erlebte Schulgegenwart weder ermutigend noch motivierend, manchmal nur frustrierend, gar verletzend, aus der Gegenwart schöpfe ich oft wenig Kraft, manches ist nur mit „heruntergeklapptem Visier“ und dickem Fell ertragbar. Nur, ist die Gegenwart das Kriterium?

Als in den letzten Monaten wieder ´mal dieses dicke „Lehrerfell“ dünn zu werden drohte, ließen mich Erlebnisse umdenken, gaben meiner Gegenwart durch die Vergangenheit neue Zukunft:

- Beim Verlassen eines Cafés an meinem früheren Schulort eilte mir ein junger Mann nach, der mich beim Hereinkommen schon freundlich grüßte. Er schüttelte mir die Hand, es sei ihm ein Anliegen mir zu sagen, was ihm vor acht Jahren mein Religionsunterricht bedeutete.
- Am Abend des gleichen Tages kaufte ich in einem großen Einkaufszentrum ein, erblickte einen meiner größten „Kotzbrocken“ vergangener Schuljahre. Ich sah vor mir seine Hass erfüllten Augen zwischen Horrorspielen und Stinkefinger, ich wollte mich hinter einem Regal verstecken, zu spät, er hatte mich erspäht und steuerte auf mich zu. Er habe jetzt nach Jahren hier als Verkäufer endlich eine Lehrstelle bekommen und er vermisse mich richtig, der Deutschunterricht habe ihm immer so viel Freude gemacht.
- Ein Bruder einer ehemaligen Abiturientin rief an und wollte für die Hochzeitszeitung seiner jetzt dreißigjährigen Schwester einen Bericht von mir

über sie, sie habe oft von mir zuhause erzählt.

- Eine ehemalige Abiturientin will die Fachrichtung „Literatur-Kunst-Medien“ studieren, die Schülerzeitung sei der Auslöser für ihren jetzigen Studienwunsch gewesen. Eine andere schrieb mir, ihr Wunsch Kunstgeschichte zu studieren habe ihren Ursprung in einem Kunstgeschichtsreferat bei mir in „Deutsch“. Und vor wenigen Tagen gab es schon nach einem Jahr das erste Nachtreffen meines ehemaligen Philosophiekurses.

Noch immer finde ich den Schulalltag oft wenig motivierend, meine Konsequenz für die Gegenwart (!): Distanz zu den Schülern, Distanz zur Schule und Distanz zu meinen vielen Ideen, dann aber aus der Hoffnung heraus in innerer Überzeugung unterrichten, der Gegenwart ganz einfach die Zukunft überstülpen: Du machst deine Sache gut, es lohnt sich! Es macht Sinn, sich heute für das Morgen junger Menschen zu engagieren, - anders formuliert: Gelassenheit in der Gegenwart im Vertrauen auf eine gerechtere Beurteilung in der Zukunft!

Meinen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich genauso viel Ermutigung, wie sie mir aus der Vergangenheit für die Zukunft geschenkt wurde, um sich immer wieder bewusst zu machen: Es ist doch auch (!) schön, Lehrer zu sein! Es macht Sinn!!

Klaus Schenck

Klaus Schenck unterrichtet als Oberstudienrat Deutsch, Religion und Philosophie (Wahlfach) an einer beruflichen Schule mit beruflichem Gymnasium in Baden-Württemberg. Seine Veröffentlichungen hingen in Lehrerzimmern, kursierten in Elternkreisen und wurden in der Lehrerausbildung diskutiert. Weitere Pädagogik-Veröffentlichungen finden sich auf seiner Homepage www.klaus-schenck.de, zusätzlich viele Deutsch-Materialien (Aufsatz-Strategien) für schwächere Oberstufen-Schüler.